

E. van Donzel, *Foreign relations of Ethiopia, 1642-1700. Documents Relating to the Journeys of Khodja Murād.* (= Uitgaven van het Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut te Istanbul. XLVI.) Leiden, 1979. xi, 304 S. 12 plates.

Der aus Aleppo stammende Kaufmann armenischer Abkunft Hwāga Murād unternahm von 1664-1699 vier Handelsreisen von Äthiopien nach Indien und Batavia. Er war Gast des Königs Aurangzib und der Niederländischen Ostindischen Kompanie. Dabei gab er sich als Gesandter des jeweiligen äthiopischen Kaisers aus, in dessen Namen er Botschaften und Geschenke brachte, deren Antworten und Gegengeschenke er dann nach Äthiopien mitnahm. Aus diesen Gesandtschaften entwickelten sich jedoch keine dauerhaften Beziehungen weder zu dem Indien der Mogulkaiser noch zu der holländischen Handelsgesellschaft. Von der Abdankung des Kaisers Sūsneyōs (1632 n.Chr.) bis zum Beginn des 19. Jhdts. blieben alle Versuche äthiopischer Monarchen, auswärtige Beziehungen anzuknüpfen, Episoden; ein mächtiger Klerus, der nach der Vertreibung der Portugiesen und Jesuiten ganz auf Abschließung bedacht war, verhinderte politische Bindungen zum Ausland und der Kaiser mußte seine oft heimlichen und ungeschickten Versuche aufgeben, wollte er nicht Unruhe und Aufruhr im eigenen Lande riskieren.

Das vorliegende Buch behandelt von den auswärtigen Beziehungen Äthopiens von 1642-1700 im wesentlichen nur die Kontakte über Hwāga Murād nach Indien und Batavia. Die Beziehungen zum zaiditischen Yemen und nach Istanbul unter Kaiser Fāsīladas, derentwegen die Zeitgrenze 1642 gegeben wird, sind auf 19 Seiten zusammengedrängt. Doch erwarten wir hier vom Verf., der sich intensiv mit dieser Zeit beschäftigt, eine Neubearbeitung und -übersetzung des Reiseberichts von al-Ḥaimī (vgl. Peiser, F.E.: *Der Gesandtschaftsbericht des Ḥasan ben Aḥmed El-Ḥaymi*, Berlin 1894; ders.: *Zur Geschichte Abessinians im 17. Jhd.*, Berlin, 1898; die Ausgabe der »Sirat al-Ḥabaša« durch Murād Kāmil, Kairo, 1972² wäre in der Bibliographie nachzutragen). Dieser Qādī besuchte im Auftrage seines Fürsten Fāsīladas in Gondar. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, ob Fāsīladas wirklich an einen Übertritt zum Islam dachte, wie er in seinem Brief an den Imām glauben machen wollte und wie es ihm — übelmeinende — portugiesische Missionare der Zeit vorwerfen, oder ob er lediglich, und so urteilt al-Ḥaimī aus eigener Anschauung, an der Eröffnung eines Handelsweges nach Bailūl zum Roten Meer interessiert war.

Über die Unternehmungen von Murād im Auftrage des äthiopischen Kaisers lagen bisher die Briefe und Angaben vor, die H. Ludolf in seiner »nova relatio« (im Appendix zu seinem *Commentarius*, Frankfurt/Main 1693 gedruckt) vor. Ludolf hatte selbstverfaßte äthiopische Briefe an den Negus zusammen mit einem ausführlichen Fragenkatalog über das Land an die Holländer nach Batavia geschickt; diese Fragen beantwortete Murād mehrere Male während seines 2. und 3. Besuchs. Enno Littmann bearbeitete die arabischen Briefe von und nach Äthiopien in seinem Aufsatz: *Iets over de betrekkingen tusschen Nederland en Abesinie in de zeventiende eeuw* (in: *Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indie*. 54.1902. 477-500.) und gab sie mit vielen Verbesserungen und Konjekturen und einer Übersetzung neu heraus.

Van Donzel ist es gelungen, diese Quellenbasis wesentlich zu verbreitern. Er hat dazu die Register der Holländisch-Ostindischen Kompanie im Nationalarchiv in Den Haag herangezogen, wo er neben ausführlichen und reichen Berichten über die Besuche Murāds und die Aktivitäten der Kompanie in dieser Angelegenheit auch das holländische Original des arabischen Briefs Nr. 3 bei Littmann, ein weiteres Antwortschreiben an Kaiser Iyāsū I., dessen Übersetzung uns nicht mehr erhalten ist, und die holländischen Vorlagen zu den bei Ludolf veröffentlichten Antworten auf das Questionar aufspüren konnte. Zusätzlich zu diesen Dokumenten verarbeitet der Verf. die Reise- und Missionsberichte, die aus dieser Zeit vorliegen. Als Ergebnis

seiner immensen Sammelarbeit legt er im Hauptteil seines Buches eine Quellensammlung in englischer Übersetzung, chronologisch geordnet von der ersten Reise Murāds nach Delhi (1664) bis zur dritten Reise nach Batavia (1694-97) vor. Diese Sammlung wird mit bewundernswürdiger Belesenheit und großer Sachkenntnis in den umfangreichen Anmerkungen (S. 187-253) bis ins Detail erläutert. Die verbindenden Absätze des Verf. führen den Leser dieses — wie vom Verf. zugegeben — nicht einfach zu lesenden Werks in sachlich beurteilender und vorsichtig wertender Weise zum Schlußabschnitt: Die Beurteilung des Ḥwāga Murād als Kaufmann, (Gelegenheits-) Diplomat und als Persönlichkeit. Er spricht sich hier, nach Anführung der sehr unterschiedlichen Urteile der (europäischen) Zeitgenossen für die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit Murāds als Gesandter des äthiopischen Monarchen aus.

Es folgen vier Appendices (hervorzuheben ist Nr. 3, der Bericht des armenischen Bischofs Johannes aus dem Jahre 1679 über eine Reise nach Gondar), eine ausführliche und sorgfältige Bibliographie (S. 254-268) und ein Register (S. 269-304), dem eine Liste der erwähnten Schreiffe der Ostindischen Kompanie beigegeben ist. Im Tafelanhang finden sich die drei arabischen Briefe aus dem schon erwähnten Aufsatz von Enno Littmann und die 2 berühmten Karten Äthiopiens von Ludolf und Bruce. Den Text der arabischen Briefe hätte man sich allerdings im Hauptteil des Buches, evtl. gegenüber dem zeitgenössischen bzw. dem holländischen Originaltext gewünscht. So wäre die Deformation des Textes durch die wiederholte Übersetzung (über das Hindustani) noch anschaulicher geworden.

Eine Episode in der Geschichte Äthiopiens und seiner Beziehungen zur Außenwelt also, geschildert in allen Einzelheiten mit der Methode der »histoire microscopique«. Freilich, nur zu wenigen Abschnitten der äthiopischen Geschichte existiert eine solche Serie von Dokumenten, und die Schilderungen und Berichte vermitteln in ihrer Summierung — fast statistischer Art — das Typische und für längere Zeiträume und weitere Bereiche gleichbleibend Charakteristische der politischen und menschlichen Situation; dies führt über manches Anekdotische und allzu Ausführliche in den Texten hinaus. Dem Historiker wird klar, an welcher elementaren Schranke sich der politische und kaufmännische Wille stieß im Verkehr mit einem Reiche wie Äthiopien, dessen Sprache weithin unbekannt, das Land selbst versperrt war und mit dem man nur über Mittelsmänner in Verbindung treten konnte, zu denen selbst man kein richtiges Vertrauen faßte. Die Klagen über fehlende Dolmetscher und Sprachschwierigkeiten tauchen öfters in den Berichten auf, und die ausgetauschten Briefe sind Zeugnis für diesen Sachverhalt; man denke nur an die holländischen Ausdrücke für die verschiedenen Stoffsorten oder Gewehrschlösser und deren Entsprechungen im arabischen Text! So interpretierte man mehr den Gegenüber, als daß man wirklich verhandelte, aus Formalien, deren Gewicht für die Gegenseite man nicht abschätzen konnte (z.B. die Siegel mit den Aufschriften, die man für islamisch und unmöglich von einem christlichen Monarchen stammend hielt), suchte man Rückschlüsse auf Authentizität und Zuverlässigkeit der Botschaft zu ziehen. So war wohl auch das Urteil über Murād von überkommenen Vorstellungen von einem mächtigen christlichen Reich des Priesters Johannes bestimmt, denen dieser armenische Kaufmann als Gesandter so gar nicht entsprach.

Und ein weiteres Charakteristikum: Die äthiopischen Quellen tragen zur Kenntnis dieser Vorgänge praktisch nichts bei. Die Kleriker, die die äthiopischen Chroniken, gewiß einer der wichtigsten Zweige der Literatur in dieser Sprache, verfaßten, waren dieselben Leute, die für die Abschließung des Landes waren, demgemäß auch nur die Vorgänge im eigenen Lande zur Kenntnis nahmen und beschrieben. Über die Autoren dieser Texte schreibt van Donzel (S. 84), sie gehörten »ex officio« dem Hofe an, doch ist dies gerade für den dort angeführten Text, die »chronique abrégée« durchaus nicht sicher. Gewiß, die offiziellen Annalen wurden am Hofe von Kanzler (Ṣahāfē Te'zāz) und im Auftrage des Herrschers geschrieben, aber die »chronique abrégée« ist gerade keine offizielle Chronik, ja oft von diesen, soweit vergleichbare Texte vorliegen, unabhängig (vgl. dazu meinen Aufsatz: An hypothesis concerning a possible

author/compiler of the »Short Chronicle«; z.Zt. im Druck in den Akten des 6. Internationalen Kongresses für äthiopische Studien, Tel Aviv, 1980). Die Verfasser dieser Chroniken beschreiben nur ausnahmsweise Vorgänge außerhalb Äthiopiens; eine dieser Gelegenheiten ist die Ankunft seltsamer und wunderbarer Geschenke aus dem Ausland. So nur wird Hwäga Murād erwähnt im Zusammenhang mit den holländischen Glocken, die er als Geschenk an Iyāsū I. nach Gondar mitbringt (vgl. S. 84-86 und Tafel X). Aus einer noch unveröffentlichten Chronik darf ich zu S. 26 und Anm. 132 nachtragen, daß auch die Geschenke Awranzibs, die Murād 1664 von seiner Reise nach Delhi mitbringt, dort im Kapitel über das 34. Jahr des Fasiladas Erwähnung finden:

ወፈነወ ፡ ሎሙ ፡ ለታቦተ ፡ ኢየሱስ ፡ ንጉሠ ፡ ህንድ ፡ ነጋሪተ ፡ ወዘብሩር ፡
ክልኤተ ፡ ዘብዙኅ ፡ ሤጡ ፡ ዘይደምፅ ፡ ከመ ፡ መብረቅ ፡ ወነገድጋድ ፡ ዘኢኮነ ፡ ሎቱ ፡ (!)
ለነገሥተ ፡ ኢትዮጵያ ።

»Der König von Indien schickte ihnen für das »Tabot des Jesus« eine Trommel und eine zweite aus Silber von hohem Wert, die dröhnte wie Blitz und Donner und wie sie die Könige Äthiopiens (noch) nicht besessen hatten«.

Aus einer weiteren, bisher unbeachtet gebliebenen Chronik des Fasiladas ergeben sich (wohl zum ersten Male aus äthiopischen Texten) weitere Einzelheiten zum Schicksal des Peter Heyling, dieses streitbaren protestantischen Missionars, der einen tiefen Einfluß in Äthiopien ausübte (vgl. dazu G. Arén: *Evangelical pioneers in Ethiopia*, Uppsala, 1978.) Ludolf hatte sich in seinen Fragen an Murād ausführlich nach Heyling erkundigt, und es scheint, als habe sich Murād nach seiner Rückkehr von seiner 2. Reise in Gondar über diesen Mann informiert, denn seine Antworten auf diese Frage sind beim zweiten Male ausführlicher und exakter (vgl. S. 73-74 und S. 99). Aus der angesprochenen äthiopischen Quelle ergeben sich eine Chronologie des Aufenthalts des »Ma'allem Peṭōs« in Äthiopien und gleichzeitig die Hauptpunkte seiner theologischen Lehrmeinung, die ihn in Konflikt zum äthiopischen Klerus brachte, der ihn schließlich zwang, das Land zu verlassen; ich hoffe, diesen Text in Kürze mit einer Übersetzung vorlegen zu können.

Der S. 55 und 59 sowie Anm. 116 erwähnte Faciel eciäl ebra aus Siraes ist mir als äthiopischer Name so auch nicht deutbar. In der hochdeutschen Übersetzung des Berichts der Ostindischen Kompanie aus Suratta an Ludolf vom 8.12.1685 erscheint der Name als »Pajec Eciäleka aus Araes« (Vgl. Katalog der Handschriften der Stadtbibliothek zu Hamburg. Bd. 3: *Orientalische Handschriften*. Teil 1. Beschrieben von Carl Brockelmann, Hamburg, 1908 S. 184, Nr. 277). Als — sehr unsichere Konjektur — wage ich zu lesen: »Tasfā-Egzi' Alaqā aus Sarāwē«.

Van Donzel hat mit seinem Buch einen wertvollen Beitrag zur Erforschung der Beziehungen Äthiopiens zur Außenwelt im 17. Jhd. geleistet und jeder Bearbeiter einer Geschichte Äthiopiens im größeren Rahmen wird immer wieder zu diesem fakten- und kenntnisreichen Werke greifen müssen.

Manfred Kropp

Pierre Petitmengin u.a., *Pélagie la Pénitente. Métamorphoses d'une légende*. Tome I: Les textes et leur histoire. Grec, Latin, Syriacque, Arabe, Arménien, Géorgien, Slavon. *Études Augustiniennes*, 3, rue de l'Abbaye, F-75006 Paris 1981, 361 S.

Das Seminar für Textgeschichte der École Normale Supérieure in Paris hat seit mehreren Jahren ein Forschungsvorhaben laufen, das ohne Vorgänger ist. Unter Leitung von P. Petitmengin